

Nr. 84. Hirschberg, Sonnabend den 22. Oktober. **1853.**

Bote ꝛc. Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ꝛc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 17. Oktober. Gestern wurde in Gegenwart Sr. Majestät des Königs, des Prinzen von Preußen und der Prinzen Friedrich Wilhelm, Karl und Albrecht, königliche Hoheiten, und anderer Notabilitäten, die neu erbaute Petri-Kirche eingeweiht. Die vorige ging 1809 in Flammen auf, und es hat also nahe an funfzig Jahre gedauert, ehe sie wieder aus ihrer Asche erstanden ist. Durch diesen Neubau ist Berlin nicht bloß um eine Kirche reicher, sondern auch um ein imposantes öffentliches Gebäude schöner geworden.

Unter den vielen am Abend des Geburtstages Sr. Majestät des Königs illuminirten Häusern zeichnete sich das Gebäude des Feuerwehr-Depots durch folgende Inschrift aus:

Das Feuer der Liebe
Für den König und sein Haus,
Das löscht die Feuerwehr
Nimmer aus.

Breslau, den 18. Oktober. Heute fand die Konsekration und Inthronisation des Domherrn Dr. Heinrich Förster zum Fürstbischof von Breslau statt. Um 8 Uhr Morgens begleitete der Klerus den Kardinal-Erzbischof Fürsten Schwarzenberg und den Fürstbischof in feierlicher Prozession aus der bischöflichen Residenz nach der Domkirche. Professor Dr. Reinkens hielt die Festpredigt über Luc. 10, 5. 6. „Wo ihr ein Haus bauet, da sprechet zuerst: Friede sei in diesem Hause ꝛc." Nach der Predigt begann das feierliche Hochamt und während desselben wurde die Konsekration des neuen Fürstbischofs von Sr. Eminenz dem Kardinal vollzogen. Der Domherr Dr. Herbert verlas als Notarius apostolicus die päpstliche Präconisationsbulle, worauf der neue Kirchenfürst den Eid in die Hände des Kardinals leistete und dabei das Evangelium berührte. Sodann fand das im Pontificale vorgeschriebene Examen statt. Nach demselben verlas der Kardinal aus dem Pontificale die Pflichten eines Bischofs, worauf die Litanei begann, gesungen von dem gesammten Klerus. Gegen das Ende derselben sprach der Kardinal angethan mit der Mitra und dem Stabe dreimal über den auf dem Angesicht vor ihm liegenden Consecranden die Benediction. Nun wurde demselben das Evangelienbuch auf die Schulter gelegt und der Kardinal, der Weihbischof und der Domdechant legten ihm die Hände auf mit den Worten: „Empfange den heiligen Geist." Hierauf wurden die Hände des neuen Kirchenfürsten gesalbt, der Bischofsring ihm angesteckt, der Bischofsstab und das Evangelienbuch zur Berührung überreicht. Nachdem der Kardinal am Schlusse der Messe den Segen ertheilt, setzte er dem Fürstbischof die Mitra auf, legte ihm die Pontificalhandschuhe an und steckte auf sie den bischöflichen Ring. Hierauf wurde das Te Deum angestimmt, worauf das neue Oberhaupt der Diöcese in feierlicher Prozession in der Kirche umhergeführt wurde. Nach beendeter Prozession bestieg der Fürstbischof den Thron, worauf sich die Domherren und die übrigen Geistlichen näherten, um den Ring ihres Oberhirten zu küssen. Die heilige Handlung schloß mit einem Gebet des Kardinals über den Neueingesetzten. Darauf trat der Fürstbischof an die Stufen des Presbyteriums, hielt an die Gemeinde eine ergreifende Anrede und sprach den Segen. Ein feierlicher Zug begleitete sodann den Kardinal und den Fürstbischof in die Residenz zurück. Abends um 7 Uhr wurde dem Fürstbischof von 300 Sängern unter Begleitung eines Musikkorps und bei Beleuch-

tung von 400 bunten Laternen ein Festgesang gebracht und eine zahlreiche Deputation überreichte dem Gefeierten eine Votivtafel. Nachdem noch von dem Sängerchor eine Festkantate mit Instrumentalbegleitung vorgetragen, Lebehochs auf den Papst, den Kardinal und den Fürstbischof ausgebracht worden waren, sprach der Gefeierte den Versammelten seinen Dank aus, worauf zum Schluß von allen Versammelten „Großer Gott dich loben wir" gesungen wurde. Während des Gesanges erleuchteten bengalische Flammen das Portale des Domes und die Domstraße, die erleuchteten Kreuze der Domthürme und ein auf dem Giebel derselben errichtetes großes Kreuz in bunten Lampen strahlten in dem vom Mondlichte erhellten Himmel. Außerdem waren alle Gebäude der Domstraße illuminirt und das Clerical-Seminar zeichnete sich durch besonders schöne Transparente aus.

Muskau, den 15. Oktober. Der Hauptmann a. D. Jahn hierselbst hat den heutigen Tag durch eine schöne patriotische Segensthat gefeiert. Er hat der allgemeinen Landesstiftung für hilfsbedürftige Krieger als Nationaldank ein massives Wohnhaus nebst 4 Morgen Acker zur Unterbringung von vier alten obdachlosen Kriegern zum Geschenk gemacht, „in der Ueberzeugung, so den Geburtstag unsers Königs und Herrn, dem der Himmel jede Regierungssorge erleichtern möge, am besten zu feiern.

Königsberg, den 14. Oktober. Der zwölfte Provinziallandtag hat heute seine Arbeiten beendet und ist von dem königlichen Landtagskommissarius geschlossen worden.

Posen, den 14. Oktober. Das Provinzialschulkollegium unserer Stadt hat in einem Circular über den Gesangunterricht in den katholischen Elementarschulen darauf hingewiesen, daß auf den Inhalt der Schullieder sorgsamer zu achten und die Jugend nur mit solchen Liedern bekannt zu machen sei, die entweder aus dem Volke selbst oder doch nur von Meistern der Tonkunst herrühren und von Mund zu Mund fortgepflanzt zu werden würdig seien.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, den 14. Oktober. Bis auf Weiteres ist der Ankauf von Kartoffeln zum Branntweinbrennen und zur Stärkemehl-Fabrikation bei Strafe verboten. Auch für auswärtige Branntweinbrenner dürfen im Großherzogthum keine Kartoffeln gekauft werden. Haben einzelne Branntweinbrenner oder Stärkemehlfabrikanten nicht den zum häuslichen Bedarf oder zum Pflanzen nöthigen Kartoffel-Vorrath, so ist ihnen der Ankauf von Kartoffeln für bestimmte Quantitäten durch besondere Erlaubniß zu gestatten, die Ortsvorstände haben aber darüber zu wachen, daß die so angeschafften Quantitäten Kartoffeln nicht zum Branntweinbrennen oder zur Stärkemehlfabrikation verwendet werden.

Oesterreich.

Wien, den 17. Oktober. Handelsbriefe aus Konstantinopel schildern den dortigen Finanzzustand als sehr kläglich. Funfzig Millionen Piaster Papiergeld sind nach den größeren Handelsstädten geschickt worden, um zwangsweise gegen Gold und Silber umgesetzt zu werden. In Bosnien werden eine Menge Truppen zusammen gezogen und exercirt. Die Redifs haben zerrissene Kleider und gehen zur Mehrzahl barfuß, sind aber gut bewaffnet und sehr beutelustig. Es ist bedenklich, sich mit türkischen Truppen-Kommandanten in Lieferungs-Geschäfte einzulassen, indem die Zahlung ausbleibt. Einige armenische Getreide-Händler, welche an Omer Pascha Forderungen hatten, erlitten, als sie in's Lager kamen, um ihre Anweisungen einzulösen, arge Mißhandlungen.

In Triest ist die wichtige Nachricht eingegangen, daß der großherrliche Firman zur Anlage des Kanals von Rassova nach Kustendschi ertheilt, auch das Terrain bereits im Auftrage einer englischen Gesellschaft vermessen ist.

Belgien.

Brüssel, den 14. Oktober. Ein königlicher Beschluß verbietet die Ausfuhr der Kartoffeln, getrockneten Gemüse, Erbsen, Linsen und Bohnen.

Frankreich.

Paris, den 16. Oktober. Iskender Bey, Adjutant Omer Paschas, ist mit einer Mission nach Paris und London hier angekommen.

In Perigueux haben Unruhen wegen der Theurung der Kastanien stattgefunden. Ein Haufen Weiber wollte nicht dulden, daß dieselben ausgeführt würden. Zwei der Rädelsführerinnen wurden verhaftet.

Großbritannien und Irland.

London, den 15. Oktober. Die königliche Familie ist aus Schottland in London angekommen.

In Spithead ist die Kanalflotte eingelaufen; ein preußisches Kriegsschiff kam ebenfalls an und zwei andere werden erwartet.

London, den 15. Oktober. Da bei der letzten Flotten-Musterung bei Spithead die Privat-Jacht der Königin den Dampfschrauben-Linienschiffen an Geschwindigkeit nachstand, so wird nun für die Königin ein neues Fahrzeug erbaut, welches alle neue Erfindungen der Schiffsbaukunst mit der größten Pracht und Eleganz vereinigen soll. Die neue Jacht wird 300 Fuß lang sein, 1700 Tonnen Gehalt haben und mit einer Maschine von 600 Pferdekraft versehen sein, so daß sie eine Geschwindigkeit von 17 Knoten in der Stunde wird erreichen können.

Rußland und Polen.

Warschau, den 16. Oktober. Der General-Feldmarschall Fürst Paskewitsch ist, in Begleitung seines Sohnes und der ihm zu besonderen Aufträgen beigegebenen Beamten, nach der Ukraine abgereist.

Italien.

Ancona, den 14. Oktober. Die päpstliche Regierung hat die zollfreie Einfuhr von Getreide, Mehl, Kartoffeln und Hülsenfrüchten bis Ende 1854 gestattet.

Griechenland.

Athen, den 7. Oktober. Das Erdbeben dauert in Theben beinahe ununterbrochen fort, in Athen, Livadien und Chalkis setzen periodische heftige Schwingungen und Stöße die eingeschüchterte Bevölkerung in Angst und Schrecken. Theben ist durch das letzte Erdbeben vom 29. September Mitternachts ganz dem Erdboden gleich. Was noch übrig war an Baulichkeiten, oder aus Furcht vor dem herannahenden Winter schnell aufgebaut worden, stürzte zusammen. Das Elend ist über alle Beschreibung. In Konstantinopel,

Smyrna und Alexandrien werden bedeutende Summen gesammelt, um die Noth der Thebaner zu mildern. Aber der Preis gebührt dem, der schnell giebt. Die Mittel der griechischen Regierung reichen unter den obwaltenden Umständen eben so wenig aus, als die der Privaten. Wir haben ein Mißjahr in Getreide, Korinthen und Wein; die einzige Schifffahrt ist einträglich; sie kann aber den Ausfall, der durch die Mißernten entstanden ist, im Staatsschatze sowohl als im Privatsäckel nicht decken. — Es hatte sich in Athen die Schreckensbotschaft verbreitet, daß die Insel Skyros untergegangen sei. Bis zur Stunde ist keine weitere Nachricht erfolgt. (Tr. Ztg.)

Türkei.

Die hohe Pforte hat unter dem 2. Oktober ein langes Manifest gegen Rußland erlassen und somit den Krieg erklärt. Das Dokument lautet im gedrängten Auszuge wie folgt:

Das Manifest knüpft seine Darstellung der Sachlage an die von der Pforte verlangten Modifikationen der Wiener Note und an das Ansuchen der Mächte davon abzustehen, nachdem Rußland bei der einfachen Annahme des Wiener Konferenzvorschlages beharrte. Es sei die Darlegung der Motive der h. Pforte zu diesem Schritte um so unerläßlicher, als sie sich genöthigt sehe, den Krieg zu beginnen und dieses Mal dem Rathe der Großmächte „ihrer Alliirten," nicht zu folgen, „obgleich die ottomanische Regierung niemals aufgehört habe, die wohlwollende Absicht ihrer Vorstellungen gebührend zu würdigen."

In dem Benehmen der Regierung des Sultans habe von Anfang an keine Veranlassung zu Streitigkeiten gelegen, denn sie sei vom Beginne des Streites bis jetzt mit Mäßigung und Versöhnlichkeit vorgeschritten. Habe Rußland sich in Betreff der heil. Orte zu beschweren gehabt, so hätte es sich auf diese Frage beschränken und nicht zugleich Einschüchterungsmaßregeln ergreifen sollen, wie die Absendung der Truppen an die Grenzen und Vorbereitung maritimer Streitkräfte zu Sebastopol. Die Frage der heil. Orte sei zur Zufriedenheit aller Theile gelöst und auch in Betreff anderer, Jerusalem betreffenden Fragen die Geneigtheit der Pfortenregierung zur Ertheilung der verlangten Zusicherungen dargelegt worden. Nachdem diese Angelegenheit beseitigt gewesen, müsse es die Türkei als einen Kriegsvorwand ansehen, wenn Rußland auf der Frage der Privilegien der griechischen Kirche bestehe, welche die osmanische Regierung oktroyirt habe, die sie in ihrer Ehre, ihrer Würde und souveränen Gewalt aufrecht zu erhalten sich verpflichtet fühle, in Betreff deren aber sie weder die Einmischung noch die Oberaufsicht irgend einer anderen Regierung zugeben könne. Nun habe Rußland die Moldau und Walachei mit bedeutenden Streitkräften besetzt, und wolle diese Provinzen als Pfand behalten, bis es das von ihm Verlangte erhalte. Die Pforte habe das mit Recht als eine Vertragsverletzung, folglich als einen casus belli angesehen und die übrigen Mächte würden es wohl ebenso beurtheilt haben. Somit sei Rußland der angreifende Theil.

Wie man annehmen könne, die hohe Pforte, die sich stets durch treue Beobachtung der Verträge ausgezeichnet, werde dieselben jetzt so sehr verletzt haben, um Rußland zu einer Vertragsüberschreitung zu berechtigen? Wo denn, dem Vertrage von Kainardschi zuwider, christliche Kirchen zerstört oder dem christlichen Kultus Hindernisse in den Weg gelegt worden seien? Die unmodifizirte Wiener Note sei zwar allerdings mit der von dem Fürsten Menschikoff verlangten nicht ganz übereinstimmend, auch nicht zu leugnen, daß einige Paragraphen des Notenentwurfes der hohen Pforte selbst darin aufgenommen seien, aber in ihrer Gesammtheit weiche sie doch dem Buchstaben wie dem Geiste nach nicht durchaus von der Menschikoff'schen ab. Die zuletzt von den Vertretern der Großmächte gegebenen Versicherungen in Betreff der Gefahr nachtheiliger Interpretationen des fraglichen Notenentwurfs bewiesen freilich auf's Neue die guten Absichten ihrer respektiven Regierungen für die hohe Pforte und hätten somit der Regierung Sr. Maj. des Sultans zu hoher Befriedigung gereicht. Allein Angesichts des von Rußland erhobenen Streites über die kirchlichen Privilegien und dessen Versuchs, einen klaren und deutlichen Paragraphen des Traktates von Kainardschi als Stützpunkt dafür zu benutzen, erscheine es der hohen Pforte bedenklich, in ein diplomatisches Aktenstück eine Stelle aufzunehmen in Betreff der eifrigen Sorgfalt des russischen Kaisers für die Erhaltung der kirchlichen Freiheiten und Privilegien, welche dem griechischen Kultus von den osmanischen Herrschern freiwillig eingeräumt worden seien, ehe noch Rußland als ein Kaiserreich bestand; dabei das Nichtbestehen eines Zusammenhangs zwischen diesen Privilegien und dem Vertrage von Kainardschi unerwähnt und im Dunkeln zu lassen; endlich zu Gunsten der großen Kirchengemeinschaft von Unterthanen der hohen Pforte des griechischen Ritus Ausdrücke zu gebrauchen, welche auf Verträge anzuspielen scheinen könnten, die mit Frankreich und Oesterreich in Bezug auf die fränkischen und lateinischen Mönche abgeschlossen worden sind. Eine solche Nachgiebigkeit würde Rußland gewisse dunkle und unbestimmte, ja den wirklichen Thatsachen entgegenstehende Paragraphen zur Verfügung stellen, ihm einen begründeten Vorwand zur Behauptung von kirchlichem Aufsichts- und Schutzrecht liefern, wobei es versichern werde, es liege darin nichts Verletzendes für die Souveränetätsrechte und die Unabhängigkeit der h. Pforte.

Diese Auffassung wird in dem Manifeste durch Aeußerungen russischer Beamten und Agenten begründet, welche erklärt haben sollen, die kaiserl. russische Regierung habe keine andere Absicht, als die, den Sachwalter in allen Fällen machen zu wollen, wo den bestehenden Privilegien zuwidergehandelt werde.

Es sei natürlich — argumentirt das türkische Manifest weiter — daß die h. Pforte, welche neben ihren Modifikationen zu der Wiener Konferenznote noch beruhigende Zusicherungen verlangt habe, sich nicht zufriedengestellt finden könne, wenn die Wiener Note unverändert bleibe. Sie habe einmal erklärt, das nicht thun zu können, wenn sie nicht dazu gezwungen werde, und sie würde bei nunmehriger Annahme ihrer Würde gegenüber den anderen Mächten, so wie auch in den Augen der eigenen Unterthanen einbüßen, somit einen moralischen und materiellen Selbstmord begehen. Wenngleich Rußland seine Abweisung der türkischen Modifikationen als eine Ehrenfrage darstelle, so meint das Manifest doch die wahre Ursache dieser Weigerung darin suchen zu sollen, daß es Rußland nicht zusage, klare Ausdrücke an die Stelle einer unbestimmten Fassung zu setzen, welche ihm später einen Vorwand zu Einmischungen bieten könnte.

Die Gründe zu den türkischen Modifikationen seien von den Vertretern der 4 Mächte gewürdigt worden, was beweise, daß die Pforte vollkommen Recht gehabt habe, die Wiener Note nicht einfach und unverändert anzunehmen. Damit solle aber ein Entwurf, welcher die Zustimmung der großen Mächte erhalten habe, nicht kritisirt werden, die Bemühungen derselben seien stets — mit Wahrung der Rechte und der Unabhängigkeit der türkischen Regierung — dahin gerichtet gewesen, den Frieden zu erhalten. Die dahin zielenden Schritte waren im höchsten Grade lobenswerth. Jede Regierung müsse aber, in Folge ihrer besonderen Kenntnisse und Lokalerfahrungen die Punkte, die ihre Rechte betreffen, besser beurtheilen können, als andere, und somit beabsichtige die osmanische Regierung durch diese Darstellung nur die nöthigen Verhältnisse zu rechtfertigen, in welche sie sich zu ihrem Bedauern versetzt finde, während sie gewünscht hätte, fortwährend von den wohlwollenden Rathschlägen nicht abweichen zu müssen, die ihr von ihren Alliirten seit dem Beginne des Zerwürfnisses gegeben worden, und die sie bis jetzt befolgte.

*

Nun folgt eine Rechtfertigung gegen den Vorwurf, die Pforte habe die dermaligen Schwierigkeiten durch ihre Säumniß eine Ausgleichung vorzuschlagen, selbst herbeigeführt, wobei auf die Geschichte der diplomatischen Verhandlungen zurückgekommen wird.

Auf die Wiener Note — heißt es dann weiter — habe die türkische Regierung in ihrer Besorgniß vor Allem, was ein Einmischungsrecht Rußlands in die kirchlichen Angelegenheiten in sich schließen könne, weiter nichts thun können, als Versicherungen zu geben, welche die Zweifel über den streitigen Gegenstand zu beseitigen geeignet geschienen haben. Um so weniger könne man erwarten, sie werde nach so vielen Vorbereitungen und Opfern Vorschläge annehmen, die zur Zeit der Anwesenheit des Fürsten Menschikoff in Konstantinopel nicht annehmbar befunden wurden. Sodann heißt es am Schlusse des Manifestes wörtlich: „Da das Kabinet von St. Petersburg mit den angebotenen Versicherungen nicht befriedigt ist; da die wohlwollenden Bemühungen der hohen Mächte unfruchtbar geblieben sind, da endlich die hohe Pforte den gegenwärtigen Stand der Dinge, so wie die Ausdauer der Okkupation der moldau-walachischen Fürstenthümer, dieser integrirenden Theile ihres Reiches, nicht mehr zulassen noch zugeben kann: so wird das ottomanische Kabinet, in der festen und rühmlichen Absicht, die geheiligten Rechte der Souveränetät und die Unabhängigkeit ihrer Regierung zu vertheidigen, gerechte Repressalien gegen eine Verletzung der Verträge üben, die es als einen **casus belli** betrachtet. Dasselbe notificirt somit amtlich, daß die Regierung Sr. Maj. des Sultans sich genöthigt sieht, den Krieg zu erklären und daß sie Se. Exc. Omer Pascha die entschiedensten Weisungen ertheilt hat, den Fürsten Gortschakoff aufzufordern, die Fürstenthümer zu räumen, und die Feindseligkeiten zu beginnen, wenn — nach Ablauf von 15 Tagen von der Ankunft seiner Depesche im russischen Hauptquartier — ihm eine verneinende Antwort zukäme.“

„Es ist wohlverstanden, daß bei einer verneinenden Antwort des Fürsten Gortschakoff, die russischen Agenten die ottomanischen Staaten zu verlassen haben und die Handelsverhältnisse der respektiven Unterthanen beider Regierungen unterbrochen werden müssen.“

„Da es aber die hohe Pforte nicht für gerecht findet, den alten Gebräuchen gemäß auf russische Handelsschiffe Embargo zu legen, so soll denselben in einer später zu bestimmenden Frist eröffnet werden, daß sie sich in das schwarze oder mittelländische Meer zu begeben haben. Da überdies die ottomanische Regierung den Handelsverbindungen der Unterthanen der befreundeten Mächte keine Hindernisse in den Weg legen will, so wird sie während des Krieges die beiden Meerengen ihrer Handels-Marine offen lassen.

Das Schreiben Omer Pascha's an den General Gortschakoff lautet in der Uebersetzung aus dem Französischen wie folgt:

Herr General! Im Auftrage meiner Regierung habe ich die Ehre dieses Schreiben an Sie zu richten.

Während die hohe Pforte alle Mittel der Versöhnung erschöpfte, um den Frieden und ihre Unabhängigkeit zu bewahren, hat der kaiserlich russische Hof nicht aufgehört, Schwierigkeiten zu bereiten, und endlich sogar die Verträge durch die Besetzung der zwei Fürstenthümer, der Walachei und der Moldau, integrirender Bestandtheile des ottomanischen Reiches, verletzt.

Getreu ihrem Friedenssysteme hat die Pforte, statt von dem Rechte der Repressalien Gebrauch zu machen, sich damals beschränkt dagegen zu protestiren ohne sich von der Bahn zu entfernen, welche zu einer Ausgleichung führen konnte.

Rußland im Gegentheile hütete sich, ähnliche Gesinnungen zu äußern, und schloß mit der Verwerfung von Anträgen, welche von den erhabenen vermittelnden Höfen ihm empfohlen, nothwendig waren für die Ehre und Sicherheit der Pforte.

Es bleibt derselben folglich nichts übrig, als die unerläßliche Verpflichtung zum Kriege ihre Zuflucht zu nehmen. Da jedoch die Invasion der Donaufürstenthümer und der sie begleitende Vertragsbruch die unvermeidlichen Ursachen des Krieges bilden, so schlägt die hohe Pforte, zur letzten Bethätigung ihrer friedlichen Gesinnungen, Ew. Excellenz durch meine Vermittelung die Räumung der gedachten zwei Provinzen vor und bietet zum Behufe der Entscheidung eine Frist von 15 Tagen vom Tage des Empfangs dieses Schreibens an gerechnet.

Wenn binnen dieser Zeit eine verneinende Antwort mir von Seite Ew. Excellenz zukommen sollte, wäre der Beginn der Feindseligkeiten hiervon die natürliche Folge.

Dies habe ich die Ehre zur Kenntniß Ew. Excellenz zu bringen, indem ich die Gelegenheit ergreife, um Ihnen die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung zu ertheilen.

Omer Pascha.

Das obige Kriegs-Manifest wurde am 4. Oktober den Gesandten in Konstantinopel zugestellt und an diesem Tage früh nach Schumla und Erzerum expedirt; 15 Tage nach der Uebergabe der Kriegserklärung tritt der Kriegsfall ein; dies dürfte den 21. Oktober sein. Die russ. Beamten, die noch in der Türkei sich befanden, wollten am 12. abreisen; die verbleibenden russ. Unterthanen genießen österreichischen Schutz. Aus den Fürstenthümern wird gemeldet, daß der russ. Ober-Befehlshaber Fürst Gortschakoff die nöthigen Vollmachten empfangen habe und das (obige) Notifications-Schreiben durch ein einfaches Recipisse erwidern werde.

Noch am 1. Oktober machte Lord Stratfort zu Konstantinopel zur Ausgleichung der Differenz den Vorschlag, die gesammte Angelegenheit solle durch einen Schiedsrichterspruch der vier Großmächte erledigt werden, oder es sei eine neue Note abzufassen, wobei der Vertrag von 1841 als Ausgangspunkt zu wählen gewesen wäre. Nichts destoweniger erfolgte plötzlich hinterdrein das Kriegs-Manifest.

Konstantinopel, den 4. Oktober: In den Donaufürstenthümern sieht es sehr kriegerisch aus. Rustschuk wird mit Pallisaden umgeben, an denen die gesammte Bevölkerung seit vier Tagen unausgesetzt arbeiten muß. In den Donauhäfen dauern die Rüstungen mit der größten Rührigkeit fort und allenthalben wird die Garnison durch neu ausgehobene Rekruten verstärkt. An alle waffenfähige Türken ist ein Aufgebot ergangen. Die Korporation der Ulemas hat dem Sultan 200 Millionen Piaster für den Fall eines Krieges versprochen. Ein neues Truppenaufgebot von 150000 Mann ist vom Kriegsministerium ausgeschrieben. 140 Kanonen werden mit Pferden, welche die verschiedenen Paschas im Falle eines Krieges zu liefern verpflichtet sind, bespannt.

Konstantinopel, den 6. Oktober. Ein Dampfschiff aus Odessa brachte die Nachricht, daß in größter Eile 30,000 Mann Russen nach Redout Kale eingeschifft werden. General Zawadowski, Hettmann der tscheromorskischen Kosaken, ist mit seinem 20,000 Mann starken Corps in Anapa angekommen. Die Linien-Kosaken sind nach Achiska und Gelendschik abgegangen. Rußland setzt sich in Asien in achtunggebietenden Vertheidigungszustand. In der Wallachei rücken die Russen näher an die Donau. Die Verproviantirung der russischen Armee soll sehr schlecht von statten gehen und die Lazarethe voller Kranken sein. Das Heer wünscht sich den

Fürsten Paskewitsch einstimmig zum Ober-Kommandanten. Die türkischen Truppen sollen besser verpflegt sein. Französische und sardinische Offiziere thun alles mögliche, um den Russen den Uebergang über die Donau unmöglich zu machen. Die Rüstungen von Seiten der Pforte werden auf's höchste getrieben. Alle höheren Staats-Beamten liefern Pferde zum Artillerie-Dienst an den Staat ab.

Abdelkader hat auf eine von der Pforte an ihn ergangene Aufforderung, sich an die Spitze eines Reiterkorps zu stellen, erwiedert, daß er das ohne Zustimmung Frankreichs nicht thun könne.

In dem bei Schumla koncentrirten, unter dem Seraskier Omer Pascha stehenden Armeecorps befinden sich sehr viele Flüchtlinge, die zum Theil Anführerstellen bekleiden. Der österreichische Internuntius hat daher Veranlassung genommen, die Pforte an ihre in dieser Beziehung eingegangenen Verpflichtungen zu erinnern. Reschid Pascha hat feierlich zugesagt, daß, so weit es sich um Flüchtlinge handelt, die österreichische Unterthanen sind, die nöthigen Aufträge sogleich nach Schumla abgehen sollen.

Vermischte Nachrichten.

Der Tabaksbau wird in den verschiedenen Provinzen des preußischen Staats in folgendem Verhältniß betrieben. Im vergangenen Jahre wurden bepflanzt in der Provinz

Brandenburg	11,883	Morgen,
Pommern	6211	—
Sachsen	4708	—
Schlesien	3361	—
Posen	3180	—
Rheinland	2886	—
Westpreußen	1817	—
Ostpreußen	951	—
Westphalen	31	—
zusammen	35,028	Morgen.

In Nordamerika wurde neulich ein erst 22 Jahre alter, junger Mann wegen Vielweiberei zur Verantwortung gezogen. Er hat eingestanden, sich bereits zwanzig Mal verheirathet zu haben. Fünf von seinen Frauen sind bereits zum Vorschein gekommen.

Tages-Begebenheiten.

In der Nacht vom 14. zum 15. Okt. ertränkte sich in Berlin eine Mutter mit ihren drei Kindern. Die Wiederbelebungsversuche gelangen nur bei dem zehnjährigen Sohne, blieben aber bei der Mutter, dem neunjährigen Sohne und der vierjährigen Tochter fruchtlos. Nach Aussage des geretteten Knaben hat die Mutter mit den Kindern die Nacht auf einer Bank im Thiergarten zugebracht, am Morgen noch mit ihnen gespielt, sie dann in's Wasser geworfen und sich selbst nachgestürzt.

Die „Wiener Presse" meldet folgenden Beweis von Muth und Geistesgegenwart: Vor Kurzem hatte der Gendarm Sigmund Pschorn in Friedland einen Arrestanten zur Escortirung mittelst Wagen nach Zittau übernommen. Auf dem Wege durch einen Wald bemerkte der Gendarm in der Ferne drei Personen, von welchen er zwei sogleich als Verbrecher erkannte, welche aus ihrer Haft entflohen waren. Schnell entschlossen, machte er den Kutscher, einen vom Militair Beurlaubten, verantwortlich für den Arrestanten im Wagen, eilte den drei Individuen unbemerkt nach, und wußte sie so plötzlich zu überraschen, daß nur einer davon noch entfloh, indem die beiden andern, erschrocken über das Andringen mit gefälltem Bajonette, ohne Weiteres ihm bis zum Wagen folgten. Dort mußten sie, mit den Rücken an den Wagen gelehnt, stehen bleiben, während der Gendarm das Gewehr im Anschlage hatte, bis der Kutscher die Schließketten aus dem Cartouche nehmen und sie schließen konnte. So gelang es dem wackern Gend'armen, nicht nur seinen Arrestanten an den Ort der Bestimmung zu bringen, sondern auch noch zwei andere gefährliche Gauner dem Arme der Gerechtigkeit zu überliefern.

Miszellen.

Zu den Merkwürdigkeiten und „Kunstgegenständen", mit welchen in der bevorstehenden Wintersaison die Schaulust der Berliner befriedigt werden soll, gehört auch eine kolossale Engländerin, Madame Elizabeth Armitage, die gesonnen ist, sich für Geld sehen zu lassen. Sie befindet sich jetzt in Oesterreich und man schreibt von dort, daß diese Dame, obgleich erst 25 Jahr alt, doch schon ein Gewicht von 485 Pfund hat, 5 Fuß 11 Zoll groß ist und eine Taille von 4 — 5 Fuß hat. Ob im Durchmesser oder im Umfang ist nicht angegeben. Auf der Eisenbahn ist sie gezwungen, stets zwei Plätze zu nehmen, wobei sie sich nur zu hüten hat, daß es ihr nicht geht, wie jenem bequemen dicken jüdischen Kaufmann, der auf der Post auch zwei Plätze zum eignen Gebrauch kaufte, und den einen im Haupt-, den anderen aber im Beiwagen erhielt. Schade übrigens, daß diese Dame nicht zur Zeit unseres Königs Friedrich Wilhelm I. gelebt hat, der sie sicher mit einem Potsdamer Riesen-Grenadier verheirathet hätte, was eine kolossale Race gegeben haben würde.

Eine Onkel Tom-Geschichte! Zu Wilkesbarre in Pensilvanien befand sich kürzlich in einem Hotel ein Mulatte, der dort als Kellner servirte. Anfangs dieses Monats erschien plötzlich der Vice-Marschall Wynkob, ein gewisser Jenkins und drei andere Virginier im Hotel, um den Kellner Bill, so hieß er, als Sklaven-Flüchtling zurückzufordern. Kaum bemerkten sie ihn, so schlugen sie ihn mit einer Art Keule nieder. Bill, der sehr stark ist, raffte sich auf und schlug seine Angreifer in die Flucht, obgleich sie ihm schon am rechten Arme Fessen angelegt. Es gelang ihm, aus dem Hause zu entkommen und er stürzte sich in den nahe gelegenen Fluß mit dem Ausrufe: „Ich will lieber hier ertrinken, als lebendig gefangen genommen werden." Seine Verfolger feuerten ihm nach, vier oder fünf Schüsse fielen auf ihn, wovon einer ihn in den Kopf traf. Er schrie laut auf, so daß das Volk, das in der Nähe und hinzugelaufen kam, in solche Aufregung gerieth, daß die Virginier sich etwas entfernten. Mittlerweile hatte der arme Sklave noch Kraft genug, nach dem Ufer zu schwimmen, und seine Verfolger hörte man die Worte sagen: todte Neger wären wohl nicht werth, daß man sie nach dem Süden zurückbringe. Unverhoffter Weise kam jedoch der Flüchtling wieder zu sich, und als er in Begleitung eines andern Farbigen sich entfernte, eilten ihm die Virginier wieder nach, und drohten, auf Jeden zu feuern, der ihn schützen würde. Die Drohung wirkte, das Volk verlief sich, und dem unglücklichen Bill blieb nichts Anderes übrig, als sich wieder in den Strom zu stürzen, wo er über eine Stunde umherschwamm. Das Volk gerieth aber in solche Erbitterung über die Virginier, daß letztere sich auf und davon machten. Bill landete wieder, und später fand man ihn, ganz vom Blutverlust erschöpft, auf einem Kornfelde liegen.

Das Gelübde der Königin.

(Fortsetzung.)

Herbert ging dann hinunter in die Halle. Die Schwelger waren schon so berauscht von dem starken Getränke,

daß es ihm nicht schwer wurde eine Flasche zu sich zu stecken, und nachdem er, wie durch Zufall, eines der Lichter ausgelöscht hatte, wodurch ein Theil der Halle in Dunkelheit gehüllt wurde, eilte er zu dem Soldaten, der das Zimmer des Grafen bewachte, und forderte ihn auf eine Flasche Wein mit ihm zu trinken.

Der Mensch empfing ihn zwar anfangs mit etwas verdächtiger Miene, aber der Wein bewieß sich als ein vortrefflicher Paß seine Gunst zu erlangen und Herbert war pfiffig genug mit ihm recht laut zu sprechen und zu lachen, damit irgend ein Geräusch von innen dadurch gedämpft würde.

Als endlich der alte Herbert zu den Gefangenen zurückkehrte, fand er den Grafen in schmerzlicher Aufregung, während Elisabeth vor ihm in Thränen stand. Sie sprach zu ihm in einem leisen sanften Tone, ihre Hände krampfhaft zusammen gefaltet, um die Gefühle zurückzuhalten, die sie nicht durfte laut werden lassen, ohne verrathen zu werden.

„Redet mir nicht länger zu, brecht davon ab, ich bitte Euch!" sagte der Graf, in einem leisen zitternden Tone. „Ich kann Euch nicht in den Händen dieser Leute allein zurücklassen."

„Gnädiger Graf," sagte der alte Diener, „die Prinzessin ist sicher genug, sie dürfen es nicht wagen, ihr auch nur ein Haar zu krümmen. Das Volk würde sie sogar gegen die Königin vertheidigen. Sie kann in den Tower kommen, aber weiter kann ihr nichts zustoßen. Doch Euer Hierbleiben, gnädiger Herr, das führt zum Tode."

„Nicht doch, guter Herbert, ich bin unschuldig, dann muß ich auch erst von den Pairs des Königreiches verhört werden," sagte Devonshire.

„Ach Gott!" sagte Elisabeth, „ist nicht jetzt der Boden Englands gefärbt mit unschuldigem Blute? Verwirf diesen einzigen Ausweg zur Rettung nicht, Devonshire. Gehe auf ein Jahr in das Ausland, wenn es abgelaufen ist und Rückkehr gefährlich sein sollte, so will ich dieses Land verlassen, will dann nicht länger mit meinem Geschick kämpfen, und Theilnehmerin Deiner Verbannung werden."

Aber der Graf konnte sich immer noch nicht dazu entschließen, und es geschah nicht eher, als bis sie ihm vorgestellt hatte, welcher Nachtheil ihrem Rufe als Frau erwachsen würde, wenn sie mit ihm die Flucht ergreifen wollte, und nachdem sie ihn zu wiederholten Malen versichert, daß sie durchaus keinen Zweifel hinsichtlich der Sicherheit ihrer eigenen Person hege, daß er endlich, obgleich ungern, ihren Bitten nachgab.

Ohne weiteres Zögern warf der alte Herbert seine obere Kleidung ab, stand dem Grafen bei dem Anziehen derselben bei, während er ihm die angewandten Mittel zur Flucht erklärte, und der leidenden Dame dann und wann ein Wort der Aufmunterung zuflüsterte. Elisabeth stand dabei mit blassen Lippen und zitternden Gliedern, bis die Verkleidung beendigt war.

Sie warf sich dann an seine Brust, Stolz, — hoher Rang — Alles vergessend, außer der Innigkeit und dem Schmerz dieses herzzerbrechenden Abschiedes. Sie fühlte, daß er sie fest an sein Herz drückte, daß er seine Lippen mit der ganzen Zärtlichkeit seiner Liebe auf ihrer Stirn ruhen ließ und sie mit heißen Küssen bedeckte, und daß Thränen wie sanfte Regentropfen an ihren Wangen herabträufelten. Ein Schleier zog sich über ihre Sinne, und als sich dieser Schleier wieder lichtete, stand sie in der Mitte des Zimmers allein, ihr Herz auf immer verödet und verlassen — sie fühlte, daß es auf immer war.

Devonshire folgte den Rathschlägen seines ihm ergebenen Freundes traurig und wie in Träumen versunken. Die Unruhe, welche ihn überwältigte, trug vielleicht noch etwas zu seiner Furcht bei, denn seine Schritte waren schwach und unsicher, wie die eines alten Mannes. Die Halle war noch von den Trunkenbolden angefüllt; einige lagen lang ausgestreckt auf dem steinernen Fußboden, während wieder andere, mit ihren Köpfen auf den Armen ruhend, an dem Tische saßen und fest schliefen; nur einige waren, die das Saufgelage noch nicht aufgeben wollten, welche schimpften und fluchten, daß kein Wein mehr da sei, während sie die leeren Becher und die Ueberreste der guten Abend-Mahlzeit durcheinander warfen. Ein Mann nur, welcher allein an dem äußersten Ende der Tafel saß, und dessen Blicke in dem Halbdunkel, welches in der Halle herrschte, von einem Gegenstande zu dem andern schweiften, hatte keinen Wein getrunken; es war der Arzt der Königin; er fühlte sich nur von seinen bösen Leidenschaften berauscht. Er blickte flüchtig auf den verkleideten Edelmann, aber in der Dunkelheit hielt er ihn für den alten Herbert.

„Hallo! Ruft den Burschen zurück. Wir brauchen Wein — Wein — mehr Wein!" stammelte der Anführer der Truppe, indem er wackelnd von seinem Sitze aufstand und mit den Armen in das Blaue um sich schlug. „He da! Donnerwetter! er ist fort! Wenn ich ihn nur erwische, ich will ihn schon — ich will —" und nachdem er einige Schritte auf die Thür zugetaumelt war, durch welche der Flüchtling entkommen, setzte sich der Mensch wieder nieder und schwang seinen Kopf mit einer wichtigen Miene hin und her, während ihn der kleine Mann im schwarzen Anzuge mit Blicken der Verachtung betrachtete.

„Bst, Bst! Die Pferde sind dort am Bache," sagte Herbert, der sich jetzt zu dem Grafen gesellte.

Als sie bei der Baumgruppe vorübergingen, die für den Grafen so viele süße Erinnerungen hatte, blieb er stehen und verweilte einige Augenblicke bei derselben, trocknete

dann schnell einige Thränen, und folgte stillschweigend dem alten Manne.

„Gott erhalte Euch, gnädiger Herr! Gott segne und beschütze Euch!" sagte Herbert inbrünstig, als der Graf sich von dem Pferde zu ihm neigte und ihm herzlich die Hand schüttelte. „Reitet die erste Stunde vorsichtig, dann aber setzt das Pferd in vollen Galopp, und es wird Euch den halben Weg zur Küste tragen, ehe diese Schufte dort drüben ihren Rausch abgeschüttelt haben."

(Beschluß folgt.)

Die schlesische Gebirgs-Eisenbahn. *)

Das Project einer schlesischen Gebirgs-Eisenbahn ist schon mehrfach in öffentlichen Blättern besprochen und die Nützlichkeit, ja selbst die Nothwendigkeit derselben, sowohl zur Hebung der Industrie des Gebirges im Allgemeinen, als auch zur Abhülfe der Noth der Weber insbesondere, beleuchtet worden, und haben diese beiden genannten Gründe für den Bau einer Eisenbahn einen so allgemeinen Anklang gefunden, daß eine öffentliche Stimme dagegen sich nicht erhoben hat.

Etwas Anderes dagegen ist es mit der Richtung, welche diese Gebirgs-Eisenbahn nehmen soll.

Es wird bezüglich hierauf als ziemlich feststehend angenommen, daß Hirschberg als Endpunkt derselben, oder vielmehr als derjenige Punkt angegeben wird, wo ihr Anschluß an die ebenfalls projectirte Hirschberg-Freiburger Bahn stattfinden muß; anders verhält es sich mit dem Anschlußpunkte an die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Man nennt in dieser Beziehung die drei Orte: Görlitz, Kohlfurth und Bunzlau, die beiden ersten jeden mit 9¼ Meile, den Letzteren mit 6¼ Meile Bahnstrecke.

Bei einem Gegenstande von so großer Wichtigkeit, sowohl für den Staat, als auch für das ganze Handel-treibende und reisende Publikum, besonders aber auch für die näher betheiligten Städte und Kreise, welche die Bahn berühren kann, ließ es sich erwarten, daß mehrere Stimmen laut werden würden, um die Vortheile und Nachtheile der verschiedenen Bahnlinien zu beleuchten und hervorzuheben.

Es ist nun dies auch mehrfach geschehen, aber ein genügendes Resultat hat sich noch nicht herausgestellt. Die in mehreren öffentlichen Blättern geführten Raisonnements enthalten zwar Betrachtungen über den merkantilen und national-ökonomischen Standpunkt, der strategische ist außer Acht gelassen, sowie über die Rentabilität der möglichen Bahnlinien, jedoch erscheinen dieselben oft sehr einseitig, indem sie meistens nur, und zwar mit außerordentlichem Scharfsinn alle Vortheile hervorheben, welche der Anschlußpunkt Görlitz bietet, dagegen die Vortheile, welche der Anschlußpunkt Kohlfurth gewähren würde, weniger berücksichtigt werden, die Vortheile aber, die der Anschlußpunkt Bunzlau gewähren dürfte, beinahe gänzlich unberücksicht geblieben sind.

Es wird unter Anderem auch gesagt, die Bahnstrecke von Görlitz nach Hirschberg hat nur eine einzige Terrainschwierigkeit zu überwinden. Eben so gut läßt sich sagen, die Bahnstrecke von Bunzlau nach Hirschberg hat gar keine Terrainschwierigkeiten zu überwinden.

Solche Hypothesen entbehren so lange aller Glaubwürdigkeit, bis durch die Vermessung und das Nivellement, sowie durch die Beschreibung des Terrains alle etwaige Hindernisse rational festgestellt sind.

Bezüglich der Längen der Bahnstrecken steht aber unumstößlich fest, daß die Entfernungen von Görlitz und Kohlfurth nach Hirschberg 9¼ Meilen, die Entfernung von Bunzlau nach Hirschberg 6¼ Meilen beträgt, mithin 3 Meilen weniger und nur ¹³⁄₁₉ der vorgenannten Bahnstrecken.

Welchen Einfluß eine so große Längendifferenz sowohl auf die Kosten des zunächst bevorstehenden Baues und die Unterhaltung der Bahn, als auch auf die Kosten des späteren Personen- und Güter-Verkehrs haben muß, bedarf wohl keiner besonderen Andeutung, wohl aber, daß — „voraussichtlich" die kürzere Bahnstrecke auch noch ein verhältmäßig geringeres Baukapital erfordert, als die längere.

Wenn nun dies „voraussichtlich" mehr als Hypothese wäre, alsdann würde es auch wohl mehr als Caprice sein, die längere Bahnstrecke wählen zu wollen.

Die Auflösung dieses Problems werden die gewissenhaft anzufertigenden approximativen Kostenanschläge liefern, welche bis jetzt noch nicht vorhanden sind.

Was in national-ökonomischer Beziehung und in Betreff der Rentabilität der Bahn angeführt ist, bedarf fast überall eben solcher Berichtigung, denn eingeständlich nehmen diese Raisonnements für ihre gewünschte Bahnlinie Naturprodukte und andere Gegenstände in Anspruch, welche entweder unmittelbar an der Bunzlau-Hirschberger Linie oder doch näher an dieselbe liegen, als an die Görlitz-Hirschberger, aber dies wohl nicht aus Unkenntniß, sondern weil voraussichtlich eine andere Bahnlinie gar keiner Berücksichtigung bedarf, da sie ja doch angeblich unmöglich ist. —

Betrachten wir jedoch nur ganz kurz die Menge der Naturerzeugnisse, welche sich in der Nähe der kürzeren Bahnstrecke darbieten.

Von Bunzlau aufwärts treffen wir zunächst:

Kesselsdorf mit seinem Sandstein,
Neuland mit seinem Gyps, Schleifsteinen und Mühlsteinen,
Hohlstein und Sirgwitz mit schönem Basalt,
Rackwitz mit Sandstein und Steinkohle,
Ottendorf mit Steinkohle.

Weiter treffen wir die gewerbethätige Stadt Löwenberg mit ihrer großen Dauermehlmühle, Tuchfabrikation, Wollspinnerei, Appreturanstalten, Gypsmühlen ꝛc. mit ihrem Sandsteinbruche und den von Mois.

Hierauf:

Plagwitz mit seinem ausgezeichneten Sandsteine, in großen Blöcken, zu Prachtbauten geeignet, zu gebohrten Wasser-Röhren, die schon jetzt sehr gesucht werden.
Schmottseifen mit den Kalköfen,
Klein-Röhrsdorf mit seinem braunen hydraulischen Kalk,
Siebeneichen und Höfel mit Sandstein,
Lähnhaus mit Kalköfen und Brauneisenstein,
Lähn mit Siegelerde und Schiefer und Uhrfabrik,

*) Das Manuscript empfingen wir am 18. Oktober, folglich zu spät, um den Abdruck in Nro. 83 des Boten bewirken zu können. Die Redaktion.

Hußdorf und Waltersdorf mit Sandstein= und Mühlsteinbrüchen,
Langenau mit Sandstein,
Mauer und Bober=Ullersdorf mit Gneis,
Boberröhrsdorf mit Granit,
Reibnitz und Kemmnitz mit Raseneisenstein, Serpentin und Grünstein.

Alle genannten Orte liegen in größter Nähe der Bahnlinie von Bunzlau nach Hirschberg, nicht zu gedenken vieler anderen Orte, die aus geringer Entfernung mit ihren Naturprodukten zu dieser Bahnlinie concurriren.

Zu dem Vorgesagten ist besonders mit in Anschlag zu bringen, daß die Hauptstadt des Reiches, Berlin, ihren bedeutenden Bedarf an Baumaterial zu großen und soliden Bauten aus dem Auslande für schweres Geld beziehen muß, durch den Bau der gedachten Bahnstrecke aber aufs Vortheilhafteste und in bester Qualität damit versorgt werden kann, da die Steinbrüche von Löwenberg, Mois und Plagwitz ein Baumaterial liefern, welches allen Ansprüchen und Anforderungen für auszuführende Prachtbauten vollkommen entspricht.

Hierbei ist noch namentlich zu bemerken, daß schon gegenwärtig in Berlin bei der Pflasterung der Charlotten=Straße Versuche mit Basalt aus Schlesien und Grünstein vom Harz gemacht werden, um ein schöneres und dauerhaftes Pflaster zu erzielen, der vorzügliche Basalt von Sirgwitz und Hohlstein würde diesem Bedürfniß genügend abhelfen können und gleichzeitig die Rentabilität der Bahn fördern helfen.

Wie sehr die Anlage von Eisenbahnen die Gewerbethätigkeit ausbildet und oft gänzlich umgestaltet, davon zeugen viele Beispiele und würde sich für diese Bahnstrecke bezüglich hierauf noch besonders anführen lassen, daß nicht nur überall die nöthige Wasserkraft für die schon bestehenden Etablissements und deren weitere Ausbildung vorhanden ist, sondern auch für unendlich viele neuentstehende sich genügend vorfindet.

Eine ausführliche Abhandlung über die fernerhin zu erwartende Ausbeutung der vorhandenen Naturprodukte durch neue Anlagen in gewerblicher Beziehung würde hier zu weit führen und müssen wir uns deshalb mit allgemeinen Andeutungen begnügen, um die Ansichten des größeren Publikums zu berichtigen, welches leicht durch die vielfachen Raisonnements, theils durch irrige Ansichten, theils durch Sonderinteressen hervorgerufen, irre geleitet werden kann.

Wir erlauben uns beispielsweise auf einzelne Punkte der bezüglichen Abhandlungen aufmerksam zu machen.

Die Nr. 80 des Boten aus dem Riesengebirge enthält einen Aufsatz, welcher die Bestimmung hat, einen Artikel in Nr. 77 des gedachten Blattes zu widerlegen.

Uns liegt die Nr. 77 nicht vor, auch haben wir nicht Kenntniß von dem zu widerlegenden Artikel genommen und müssen uns deshalb jedes Urtheils über denselben enthalten, jedoch ist uns aus der Abhandlung in Nr. 80 ersichtlich, daß derselbe sich günstig über die Bunzlau=Hirschberger Bahnlinie ausgesprochen haben muß.

Verfasser der Widerlegung in Nr. 80 bezüchtigt unter mehreren Rodomontaden seinen Gegner des Mangels an Wahrheitsliebe, sowie der Unkenntniß in der Geographie, erlaubt sich aber gleichzeitig, sich selbst der gerügten Fehler schuldig zu machen.

Es wird z. B. in seinem Aufsatz gesagt: der Personenverkehr von Hirschberg nach Görlitz ist schon gegenwärtig größer, als von Bunzlau nach Hirschberg. Wohlunterrichtete Personen sind aber der Meinung, daß dies Verhältniß umgekehrt und zwar in einem bedeutenden Grade jetzt stattfindet.

In demselben Aufsatze ist zu lesen: die ganze Industrie jener Bahnlinie beschränkt sich in der That auf die Uhr=Fabrikation und eine Schwefelholz=Fabrik in Lähn, wobei sich der Verfasser auf seine geographischen und statistischen Kenntnisse stützt, wobei wir zu bemerken haben, daß eine Schwefelholz=Fabrik in Lähn uns nicht bekannt ist. —

Sollte keine Geographie der Gewerbethätigkeit der Städte Bunzlau und Löwenberg erwähnen, oder sollte dem Verfasser auf keinem anderen Wege etwas davon zu Ohren gekommen sein?

Was die Anspielung auf die Uhr=Fabrikation und Schwefelholz=Fabrik anbelangt, so dürfte eine Eisenbahn dem Emporkommen dieser Unternehmungen gewiß auch recht förderlich sein, was bezüglich der Uhren und deren rascheren Verschleiß um so wünschenswerther ist, da es gewiß recht vielen Menschen nützlich, ja sogar nöthig ist zu erfahren, was die Glocke geschlagen hat. —

Aus den hier allgemein gegebenen Andeutungen geht hervor, daß wir die Linie von Bunzlau nach Hirschberg für zweckmäßiger und rentabler erachten, als die übrigen in Aussicht gestellten Linien, dabei aber dennoch keine Prophezeihung stellen, welche der fraglichen Linien definitiv in Ausführung gebracht werden wird.

Die Entscheidung hierüber steht endgültig der hohen Staatsregierung zu und dieselbe wird gewiß erst nach sorgfältiger Prüfung der ihr zugehenden Vorlagen diese Entscheidung aussprechen.

Hierbei aber würden sich etwa noch folgende Fragen stellen lassen:

1. Wird die hohe Staatsregierung es in strategischer Hinsicht für angemessen erachten, eine Eisenbahn auf eine Strecke von 9 ½ Meilen nahe an der Grenze, mehr oder weniger parallel mit derselben, zu genehmigen?
2. Wird die hohe Staatsregierung eine Privatbahn parallel mit einer dem Staate gehörigen schon vorhandenen Bahn, also mehr oder weniger einer Concurrenzbahn, welche nächstdem, da sie nahe der Grenze parallel mit derselben geht, nur von der Nordseite auf eine Frequenz im Personen= und im Güterverkehr zu hoffen hat, genehmigen, wenn auf kürzerem, nützlicherem und wohlfeilerem Wege der beabsichtigte Zweck einer Gebirgs-Eisenbahn erreicht werden kann?
3. Wird die hohe Staatsregierung zum Vortheil einer aufblühenden größeren Stadt, welche bereit ist, für den gedachten Zweck bedeutende Opfer zu bringen, allein entscheiden? —

Oder wird sie es für zweckmäßig erachten, zum Vortheil mehrerer ebenfalls aufblühenden kleinerer Städte, die gleichfalls fähig und bereit sind, für den gedachten

(Nebst Beilage.)

Zweck angemessene Opfer zu bringen, zu entscheiden, wenn dadurch gleichzeitig der Vortheil eines großen Theils der Provinz, ja der Hauptstadt des Reichs selbst, gefördert wird?

Auf die zu machenden, hierauf bezüglichen Vorlagen wird es ankommen, welches Endresultat die zu erwartende Entscheidung liefern wird. Bis dies geschehen, läßt sich weder durch prophetischen Geist, noch selbst durch genaue Kenntniß der projectirten Bahnstrecken etwas Positives annehmen.

Nur läßt sich für die Genehmigung der Bunzlau-Hirschberger Linie noch hinzufügen, daß keine augenscheinlichen Hindernisse obwalten, denn sie hat in strategischer Hinsicht eine vortheilhafte Richtung, sie concurrirt nicht mit der schon bestehenden Staatsbahn, sondern führt im Gegentheil derselben den sämmtlichen Verkehr zu, sie bietet die möglichst kürzeste Linie, hat keine zu großen Terrainhindernisse, entspricht allen an die Gebirgseisenbahn bisher gemachten Anforderungen und verspricht wegen ihrer Kürze und größeren Wohlfeilheit die größte Rentabilität.

Der Geburtstag unsers hochverehrten Königs war auch für die Schuljugend zu Matzdorf und Riemendorf ein recht festlicher Tag. — Die Kinder beider Gemeinden hatten sich in der einfach geschmückten Schulstube zu Matzdorf versammelt. Gesang und Gebet leiteten das Fest ein. Passende Bibelstellen wurden durch die Kinder gesagt, gelesen und durch den Lehrer angewandt. Letzterer suchte dann, nach vorhergegangenen geschichtlichen Bemerkungen, in denen vorzüglich hervorgehoben wurde: „daß Gott unser hohes Königshaus stets in Seinen besondern Schutz genommen hat", durch eine herzliche Ansprache, den Kindern die Pflichten gegen König und Obrigkeit recht eindringlich ans Herz zu legen. Mehrere passende Lieder wurden gesungen. Die freundliche Gegenwart Sr. Excellenz des Herrn General von Natzmer und Gemahlin, als Gutsherrschaft, nebst mehrern hohen Anverwandten, verherrlichten das Fest. Auch Ortsgerichte nahmen Theil. Wenn auch dichter Regen den Himmel trübte, so wußten doch die hohen Genannten den Kindern das Fest zu vollenden. Während die Kinder aus Riemendorf in der Schulstube mit Semmel und Kaffee — den letzten hatte ein Kinderfreund aus Riemendorf gespendet — erfreut wurden, zog die Matzdorfer Schuljugend unter Gesang auf das Schloß, in welchem gern ein großes Zimmer erwärmt und vorbereitet war, Kinder und Erwachsene aufzunehmen. Hier wurde gesungen, gespielt, Obst in reichlichem Maaße ausgetheilt, Kaffee und Semmel genossen. Es war ein wahres Kinder-Freuden-Fest; die Erwachsenen nahmen herzlich Theil, bei der freundlichen Herablassung der hohen Anwesenden. Ein Gesang beschloß das Kinderfest, und ungern verließen die Kinder den Ort der Freude, jubelnd des lieben Königs gedenkend. — Nachdem des Guten gedacht worden, kann auch des Besseren, ja des Besten nicht vergessen werden. Zwanzig Arme hiesiger Gemeinde wurden auf dem Schlosse annoch aus hoher Milde festlich bewirthet; des lieben Königs wurde bei Rebensaft im freudigen Toast, vom hohen Gastgeber ausgebracht, gedacht und es flossen Dank- und Freudenthränen, die gewiß Engel gezählt haben. Das war ein rechtes Königs-Geburts-Fest. — Gott lasse es noch vielmal wiederkehren.

Ein Freund solcher Feste.

Friedeberg a. Q., den 16. Oktober 1853.

Obwohl gestern früh der Himmel in trübe und regnerige Wolken eingehüllt war, so herrschte hier zu dem 15ten d. Mts., als dem Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs, ein allgemein reges Leben. In den Schulen beider Confessionen wurde Geschichte und Gesang des Morgens 9 Uhr vorgetragen, und hatten sich die Behörden in den betreffenden Lehrzimmern eingefunden. Um 12 Uhr wurde vom Thurme geblasen und zugleich mehrere Böller gelöst. Abends hatten sich die städtischen Behörden im Saale zum schwarzen Adler versammelt, außerdem waren anwesend die Geistlichkeit beider Confessionen, die Königl. Beamten und Pensionaire. Unter Musikbegleitung wurden mehrere patriotische Lieder vorgetragen, alsdann vom Bürgermeister der erste Toast auf Se. Majestät den König ausgebracht. Der zweite Toast wurde von dem Königl. Assistenz-Arzt Herrn Hahm erwiedert. Hieran reihten sich noch eine Menge Toaste, und unter Fröhlichkeit ohne die geringste Störung trennte man sich spät nach Mitternacht. Das Sessionszimmer war geschmackvoll durch ein Transparent, sowie das Amtslokal des Bürgermeister sinnreich erleuchtet, wie überhaupt mehrere Wohnungen illuminirt waren. Es zeigte sich sonach ein ächt patriotischer Sinn in unserem freundlichen Städtchen, was nur öffentliche Anerkennung finden kann. — Ebenso ist noch zu erwähnen, daß auch der hiesige Gesang-Verein im Gasthofe zum Löwen sich versammelt hatte und mehrere auf den Tag passende Piecen vortrug. Hiermit schloß die Feierlichkeit des Tages.

An meine lieben Gebirgsbewohner.

Ihr seid jetzt eben bei der Beendigung der Obsterndte beschäftigt, der Himmel hat Euch mit einer sehr gesegneten beschenkt und Ihr habt, wie ich Euch früher schon verheißen habe, guten Absatz gefunden; Ihr werdet diesen fort und fort finden, mit der Vermehrung des Obstbaues wächst ohne Entwerthung der Bedarf und der Absatz, glaubt mir das auf's Wort. — Seid nun aber auch nicht undankbar, vermehrt den Obstbau fleißig durch neue Anpflanzungen noch in diesem Herbst, meine Baumschulen bieten Euch Gelegenheit, zu außerordentlich billigen Preisen die edelsten und fast jährlich tragbarsten Sorten zu pflanzen; Ihr habt noch viele leere Stellen, die Euch außer dem Gras, Gemüse und Getreide im Herbst Eure Taschen mit harten Thalern sehr willkommen füllen können, nur bitte ich Euch pflanzt die Bäume nicht so waldmäßig dicht zusammen, wie dies in Euren Gärten früher meist geschehen ist, laßt sie mindestens 20, 24, ja nach Umständen, Ort und Stelle 30, 40 bis 50 Fuß auseinander stehen, laßt auch den Bäumen ihren natürlichen Wuchs, zieht sie hoch und sie werden dem darunter wachsenden Getreide, Gras und Gemüse keinen Schaden bringen, und Ihr werdet viel vollkommenere, schönere Früchte bekommen und reichere Erndten haben.

Nehmt durch den vermehrten Obstbau daran Theil, daß unser liebes Gebirge zum Obstweinlande wird und daß wir aus ferneren Gegenden Geld ziehn und dadurch wohlhabend werden; unser freundliches Gebirge, das dadurch noch immer schöner werden wird, eignet sich dazu mehr als eine andere Gegend wegen seiner vielen Thäler und ihrer verschiedenartigen Lagen. Wenn auch die Blüthen durch scharfe Winde und Frost in einigen verderben und erfrieren, andere liegen dagegen so geschützt, daß sie der Uebelstand nicht trifft und reiche Erndten liefern; wir werden im Gebirge immer Obst haben.

Vergeßt aber auch dabei nicht Euren Kindern, Dienstboten und Untergebenen fest einzuprägen, daß die Beschädigung

eines Obstbaumes ein großer Frevel ist, und daß ein solcher Frevel die tiefste Verachtung verdient.

Die Pflanzung der jungen Obstbäume im Herbst, wenn sie zeitig geschieht, und sie kann schon beginnen, fördert die Fruchtbarkeit fast um ein Jahr, nur schneide man ihm keinen Zweig und von den Wurzeln so wenig als möglich ab.

Die Preise von meinen Obstbäumen sind bekannt.

Große amerikanische und englische Himbeeren

die Queen Victoria	à Schock 3 Rthlr.,	Stück 2 Sgr.
die Fallslaph	= 2 =	= 1¼ =
die große rothe u. weiße Chilli	= 1 =	= 8 Pf.

Hirschberg, den 18. Oktober 1853.

5324. **Carl Samuel Häusler.**

Bei der zu Berlin fortgesetzten Ziehung der zur Ausloosung bestimmten Seehandlungs=Prämien=Scheine fielen an Haupt=Prämien bis einschließlich 600 Rthlr.

in der Ziehung am 17. Oktober:
auf die Nummer 209,431: 5500 Rthlr. 132,130: 1000 Rthlr. 63,598: 600 Rthlr. und 220,200: 600 Rthlr.

in der Ziehung am 18. Oktober:
auf die Nummer 209,470: die erste Haupt=Prämie von 80,000 Rthlr. 84,439: 15000 Rthlr. 62,490: 4000 Rtlr. 104,584: 4000 Rthlr. 64,451: 3000 Rthlr. 113,819: 3000 Rtlr. 79,327: 1000 Rthlr. 89,491: 1000 Rthlr. 209,488: 1000 Rthlr. 48,775. 104,551. 111,666. 119,018. 135,322. 156,344. u. 160,575 jede 600 Rthlr.

Goldene Jubelfeier.

Den 10. October c. feierte der Chirurg Herr **Daniel Müller** zu Alt=Weisbach mit seiner Ehegattin **Johanne Eleonore** geb. **Beier** sein **50** jähriges Ehejubiläum. — Am Morgen des gedachten Tages brachte der Lehrer des Orts mit seinen Schülern dem Jubelpaare einen Gesang mit Instrumentalmusikbegleitung als Morgengruß. Sichtlich gerührt und mit heißen Dankesgefühlen erkannte das Jubelpaar die Gnade Gottes, ein so seltenes Fest erlebt zu haben. In den Nachmittagsstunden desselben Tages hatten sich die Familienglieder des Jubelpaares und einige gute Freunde zu einem kleinen Mahle versammelt. Heiterkeit und Frohsinn durchwebte die Festgenossen, freudige Stimmung, heitere Gesänge und begeisterte Trinksprüche, auch auf das Wohl der hohen und höchsten Landesbehörden, würzten und verschönerten das freudige Beisammensein. Auch der Armen wurde gedacht, und eine Sammlung für dieselben hatte den schönsten Erfolg.

Der Jubilar, im 80sten Lebensjahre stehend, leidet zwar sehr an Alterschwäche, namentlich was den Dienst der Füße anbelangt; dagegen ist seine Geisteskraft, besonders seine Sinne, noch so frisch und scharf wie sonst. Möge der Jubilar zum Wohle der Leidenden, deren so Unzählige an ihm während seiner 40jährigen Praxis am hiesigen Orte Heilung und Genesung fanden (und noch immer finden), noch lange hin wirksam, und noch wenigstens seinem Wohnorte, dem er seit 1799, in welchem Jahre er aus Böhmen dahin einwanderte, angehört, nützlich sein können.

Noch wird bemerkt, daß die gegenwärtige goldene Jubelfeier die dritte dieser Art in diesem Jahre am hiesigen Orte ist.

Familien=Angelegenheiten.

Verlobungs=Anzeige.

5334. Als Verlobte empfehlen sich:
Ottilie Hagenow.
Eduard Kadelbach, Amtmann.
Berlin und Boberstein, den 16. Oktober 1853.

Verbindungs=Anzeigen.

5321. Als ehelich Verbundene empfehlen sich ergebenst bei ihrer Abreise aus Schlesien allen Freunden und Bekannten zu freundlichem Andenken.

Jannowitz, den 18ten Oktober 1853.

A. Schober, Pastor in Tirschtigel,
Rosalie Schober, geb. Karbille.

5345. Unsere, am 11. dies. Mts. in der Kirche zu Ober-Wiesa vollzogene eheliche Verbindung zeigen lieben Freunden und Verwandten ergebenst an

Herrmann Kosche.
Amalie Kosche geb. Trautmann.

5370. Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch ergebenst an.

Liegnitz, den 17. Oktober 1853.

Herrmann Krenz, Feldwebel im 2. Bat. 18. Königl. Preuß. Inf.=Reg.
Ottilie Krenz geb. Schwabe.

5317. Entbindungs=Anzeige.

Die heute früh 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Cäcilie, geb. Rösler, von einem gesunden Mädchen, zeigt entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an

A. Altmann, Schullehrer.

Giersdorf den 16. Oktober 1853.

5339. **Wehmüthige Erinnerung**

am Todestage unsers guten Gatten und Vaters, des Rechnungsführers bei den Kalkbrennereien der vereinigten Güter Leipe,

Herrn Johann Gottlieb Meißner.

Gestorben den 21. Oktober 1852.

Die Liebe weiht ein heiliges Gedenken
Dem Tage, wo ein Gatt' und Vater schied,
Erneuter Schmerz will in die Brust sich senken,
Erinnerung, die nimmer hier entflieht.

Auf's Neue weihet sie des Dankes Zähren,
Und segnet, Vater! Dich im stillen Grab;
Dein bied'rer Sinn, er that sich hier bewähren,
Und wehmuthsvoll senkt sich der Blick hinab.

Dein reger Fleiß, Dein Gatt= und Vater=Walten
War Beispiel uns in diesem Erden=Sein;
Denn Deine treuste Liebe zu entfalten
War Freude Dir im Herzen, treu und rein.

Wir denken Dein mit dankerfüllten Herzen
Empor zu Gottes hohen Sternen=Thron,
Wo Du, entnommen allen Erdenschmerzen,
Empfängst der Christen ew'gen Gnadenlohn!

Dein Geist umgebe ferner hier die Deinen,
Dein theures Bild in uns'rer Seele lebt;
Einst trocknen uns're Thränen, die wir weinen,
Wenn Freud' des Wiedersehens uns umschwebt!
Kauffung, den 21. Oktober 1853.

Marie Friedericke verw. Meißner, geb. Funck, als trauernde Gattin.
Moritz Meißner, als Sohn.
Ida Weist, geb. Meißner, als Tochter.
Weist, Tischlermeister, als Schwiegersohn.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Archidiak. Dr. Peiper (vom 23. bis 29. Oktober 1853).

Am 22. Sonnt. n. Trin.: Hauptpred. u. Wochen-Communionen: Herr Archidiak. Dr. Peiper.

Nachmittagspredigt: Herr Diakonus Trepte.

Collecte für das Blinden-Institut.

Getraut.

Hirschberg. Den 17. Okt. Herr Johann Ignaz Buchmann, Steinmetz, mit Marie Bonnet.

Boberröhrsdorf. Den 16. Oktbr. Ernst Wilhelm Rindfleisch, Häusler, mit Johanne Friederike Ullmann. — Karl August Wiedeck, Schäferknecht, gebürtig aus Gebhardsdorf, mit Ernestine Henriette Hilger.

Schmiedeberg. Den 9. Oktbr. Heinrich Gustav Scholz, Fabrikarb., mit Johanne Christiane Wolf zu Buschvorwerk. — Den 16. Jggs. Ferdinand Eduard Marschner, Sattlermeister in Kupferberg, mit Igfr. Johanne Margarethe Helene Johannzen aus Horneburg in Hannover. — Ernst Wilhelm Preller, Bleicharbeiter, mit Christiane Louise Plischke.

Landeshut. Den 17. Oktbr. Jggs. Ernst August Grunz, Maurergeś. in Reußendorf, mit Christiane Karoline Brückner aus Hartmannsdorf. — Johann Franz Ignaz Illner, Kutscher in Blasdorf, mit Christiane Neumann daselbst. — Den 18. Jggs. Benjamin August Püschel in Vogelsdorf, mit Igfr. Ernestine Karoline Herberg aus Ober-Zieder. — Jggs. Karl August Breith, Bleichermstr. in Leppersdorf, mit Igfr. Christiane Auguste Kretschmer aus Nieder-Zieder.

Goldberg. Den 9. Oktbr. Der Dienstknecht Werner, mit Christiane Johanne Klose aus Hohenliebenthal. — Der Tuchmachergeś. Burst, mit Karoline Ernestine Appelt. — Der Schleifer Feist, mit Igfr. Juliane Christiane Genzky.

Bolkenhain. Den 16. Oktober. Jggs. Johann Christian Tischer, mit Louise Auguste Schlegel zu Nieder-Würgsdorf. — Jggs. Johann Karl Hepper, Freigärtner zu Wiesau, mit Igfr. Karoline Christiane Menzel zu Schweinhaus. Den 18. Jggs. Joseph Herrmann Julius Schön, Färber, mit Jungfrau Marie Rosalie Pauline Erler.

Geboren.

Hirschberg. Den 29. Septbr. Frau Fabrikarb. Rabitsch, e. S., Oswald Paul Ludwig Robert. — Den 1. Oktbr. Frau Gastwirth Siebenhaar, e. T., Emilie Emma Agnes. — Den 2. Frau Schuhmachermstr. Walter, e. T., Johanne Henriette Agnes. — Den 3. Frau Schuhmachermstr. Wulschke, e. S., Karl Hugo. — Den 5. Die Frau des Unteroffizier u. Capitain d'armes Herrn Runge, e. S., Adolph Theodor Robert. — Den 7. Frau Obsthändler Hubrich, e. T., Emilie Magdalena Clara.

Straupitz. Den 22. Septbr. Frau Häusler u. Handelsm. Dittmann, e. T., Friederike. — Den 26. Frau Häusler Reimann, e. S., Karl Hermann.

Schmiedeberg. Den 4. Oktbr. Frau Postillon Stams, e. S. — Frau Tagearb. Ackermann, e. S. — Den 8. Frau Fleischermstr. Scholz, e. S., Franz August Joseph. — Den 9. Frau Gastwirth Schwencke, e. T. — Den 11. Frau Tagearb. Opitz in Hohenwiese, e. S. — Den 17. Frau Schlosser Hube jun., e. S., todtgeb.

Landeshut. Den 11. Oktbr. Frau Ziergärtner Schröter, e. T. — Den 12. Frau Kretschambes. Berger in Ober-Leppersdorf, e. S., todtgeb.

Bolkenhain. Den 8. Oktbr. Frau Freihäusler Böhm in Halbendorf, e. S. — Den 12. Frau Apotheker Schmäck, e. S.

Gestorben.

Hirschberg. Den 11. Oktbr. Friedrich Hermann, Sohn des Schieferdecker Beier, 2 M. 14 T. — Den 18. Johanne Rosine geb. Christ, Ehefrau des Ackerbes. Herrn Josel, 63 J. 8 M. 15 T.

Grunau. Den 18. Oktbr. Amalie Clara Wilhelmine, Tochter des Schönfärber- u. Manglermstr. Herrn Klette, 1 J. 9 M. 9 T.

Kunnersdorf. Den 18. Oktbr. Johann Karl, Sohn des Häusler Weißig, 1 J. 6 M.

Schwarzbach. Den 13. Oktbr. Ernestine Pauline, Tochter des Gartenbes. u. Maurerpolir Landsmann, 1 M.

Boberröhrsdorf. Den 16. Oktbr. Marie Auguste, einz. Tochter des Häusler u. Maurergeś Rink, 30 W.

Schmiedeberg. Den 15. Oktbr. Anna Marie Pauline, Tochter des Fabrikarb. Lauterbach, 4 M. 7 T.

Goldberg. Die verehelichte Tuchappreteur Lichteblau, geb. Klincke, 55 J. 4 M. 6 T. — Johanne Christiane, Tochter des Schäfer Krauschner, 9 J. 2 M. — Hr. Benjamin Gottlieb Sander, Tuchfabrikant, 71 J. 5 M. 25 T. — Friedrich Robert Theodor, Sohn des Gutsbes. Hrn. Krause in Wolfsdorf, 3 M 8 T.

Bolkenhain. Den 10. Oktober. Johanne Christiane geb. Nielchen, Ehefrau des Inw. Gerlach zu Nieder-Würgsdorf, 41 J. 10 M. — Den 11. Rudolph Oskar, Sohn des Gasthofbesitzer Herrn Geisler, 16 T. — Anna Rosina geb. Böhm, Ehefrau des Ackerbesitzer Böhm, 59 J. — Jggs. Karl Gottfried Otto, Schmiedemeister u. Gerichtsscholz zu Wiesau, 44 J. wen. 8 T. — Den 16. Johann Karl August, Sohn des Inw. Rudolph zu Ober-Wolmsdorf, 2 M. 20 T.

Hohes Alter.

Schmiedeberg. Den 12. Oktbr. Johann Gottlieb Rittmann, Inw. in Hohenwiese, 80 J. 10 M. 27 T.

5360. **Frauen-Verein.**

Auch in diesem Jahre wenden wir uns mit der ergebenen Bitte an alle geehrten Mitglieder und Wohlthäter des Frauenvereins, die demselben freundlichst zugedachten Weihnachtsgeschenke für arme Kinder den Vorsteherinnen so früh als möglich zukommen lassen zu wollen. Da alle Sorten von Kleidungsstücken für Knaben und Mädchen angefertigt werden, können wir auch jeden Stoff zweckmäßig anwenden, und wird uns die kleinste Gabe willkommen sein, bestehe dieselbe in Geld, neuen oder gebrauchten Gegenständen. Eine große Anzahl armer Schulkinder sieht hoffend der immer sich neu bewährenden Güte der hiesigen Bewohner entgegen, durch deren Mildthätigkeit wir allein in Stand gesetzt werden, über 100 Kinder bekleiden zu können.

Hirschberg, den 20. Oktober 1853.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.

---

z. h. Q. d. 28. X. h. 1. Stift.-F. Rec. u. T. I.

Druckfehler.

In der Annonce No. 5314 (No. 83 d. B.) soll es heißen: vor dem Hause des Herrn Schüttrich, nicht Madame Schüttrich.

*

Amtliche und Privat-Anzeigen.

5355. **Bekanntmachung.**

In hiesiger Stadt ist ein goldener Trauring gefunden worden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann solchen im Polizei-Amt in Empfang nehmen.

Hirschberg den 19. Oktober 1853.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

5349. **Bekanntmachung.**

Die Fortbildungsschule für Handwerksgesellen und Lehrlinge für das Winter-Semester 1853/54 wird

Montag den 24. Oktober, Abends 7½ Uhr

eröffnet, und werden die Herrn Handwerksmeister hiermit aufgefordert, ihre Lehrlinge zum regelmäßigen und pünktlichen Besuch des Unterrichts anzuhalten.

Der Unterricht wird Abends von 7½ Uhr bis 9½ Uhr, und zwar Montags im Rechnen, Donnerstag im Schreiben und deutsche Geschäfts-Aufsätze, Dienstag und Freitag im Zeichnen ertheilt.

Hirschberg den 19. Oktober 1853.

Der Magistrat.

5320. **Nothwendiger Verkauf.**

Das der Johanne Christiane, dem Carl August Friedrich und Carl Friedrich, Geschwister Feige, gehörige Haus No. 192 zu Warmbrunn, ortsgerichtlich abgeschätzt auf 120 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 4. Februar 1854, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Hirschberg den 10. Oktober 1853.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

4734. **Nothwendiger Verkauf.**

Das sub No. 250 hierselbst belegene brauberechtigte Wohnhaus nebst Stall des Anton Joseph Hanauski, abgeschätzt auf 968 Thlr. 15 Sgr., zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 30. December 1853, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schmiedeberg den 5. September 1853.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

(gez.) Klette.

5117. **Klötzer-Verkauf.**

In den nachstehenden, zur Oberförsterei Hermsdorf u. K. gehörigen Forst-Revieren sollen von dem dießjährigen Holz-Einschlage in Loosen an den Meistbietenden verkauft werden, als:

im Forst-Revier Hermsdorf u. K.	1280 Stück	Klötzer,
„ „ „ Hayn . . .	83 „	dito
„ „ „ Brückenberg .	56 „	dito
„ „ „ Giersdorf . .	254 „	dito

den **28. Oktbr.** a c., Vormittags von 8 Uhr früh an, in der Oberförster-Wohnung zu **Giersdorf.**

Die näheren Kaufbedingungen sowie die Lagerplätze obiger Klötzer sind sowohl hier, als auch beim Oberförster Herrn Haaß zu Giersdorf in den gewöhnlichen Amtsstunden zu erfahren.

Die Bezahlung der erstandenen Klötzer muß in Königl. Preuß. Gelde erfolgen.

Hermsdorf u. K., den 4. Oktober 1853.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Freistandesherrliches Kameral-Amt.

5199. **Freiwilliger Verkauf.**

Die den Freigärtner Johann Gottfried Weist'schen Erben gehörige sub Nr. 50 zu Johnsdorf belegene Freigärtnerstelle, dorfgerichtlich auf 490 rtl. abgeschätzt, soll

den 11. November c., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Speck an ordentlicher Gerichtsstelle freiwillig subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind im Büreau II. einzusehen.

Landeshut, den 29. September 1853.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

4077. **Freiwillige Subhastation.**

Kreis-Gerichts-Kommission zu Canth.

Die den Kaufmann Rusche'schen Erben gehörigen, auf der Kirchgasse hiesiger Stadt, sub Nr. 5 und 6, gelegenen Häuser, worin in Letzterem ein seit 25 Jahren rentirendes Kaufmanns- und Backwaaren-Geschäft betrieben wird; Ersteres auf 1958 rtlr. 26 sgr. 11 pf., Letzteres auf 4233 rtlr. zu Folge der nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe abgeschätzt, sollen Behufs der Erbesauseinandersetzung

am 23. November d. J., Vorm. um 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle freiwillig subhastirt werden.

Canth, den 8. August 1853.

5368.

Klötzer = Verkauf.

In der Oberförsterei Petersdorf soll von dem diesjährigen Holz-Einschlage in den nachstehend benannten Tagen die angegebene Klötzerzahl in Loosen an den Meistbietenden verkauft werden, als:

im Forstrevier Carlsthal
den 3ten November a. c., von früh Punkt 8 Uhr an, in der Försterei zu Carlsthal 3516 Stück Klötzer,

im Forstrevier Schreiberhau
den 7ten November a. c., von früh Punkt 8 Uhr an, in der Scholtisei daselbst 739 Stück Klötzer,

im Forstrevier Petersdorf
den 8ten November a. c., Nachmittags 2 Uhr, in der Scholtisei daselbst 709 Stück Klötzer,

im Forstrevier Seiffershau
den 9ten November a. c., von früh Punkt 9 Uhr an, im Gasthause zu Hartenberg 3867 Stück Klötzer.

Die näheren Kaufsbedingungen sowie die Lagerplätze dieser Klötzer sind in den gewöhnlichen Amtsstunden sowohl hier als auch bei dem Oberförster Herrn Perschke zu Petersdorf zu erfahren.

Die Bezahlung der erstandenen Klötzer muß in Königl. Preuß. Gelde erfolgen.

Hermsdorf u/K. den 19. Oktober 1853.
Reichsgräfl. Schaffgotsch'sches Frei-Standesh. Kameral-Amt.

5316. **Verpachtungs-Anzeige.**

Die sub No. 119 zu Arnsdorf, Hirschbergschen Kreises belegene, den Lieutenant Alexander Ewald Gebauerschen Erben gehörige Maschinen-Papier-Fabrik soll vom 1. Januar 1854 ab auf zehn hintereinander folgende Jahre, also bis ultimo December 1863 in termino

den 15. December c., Nachmittags 2½ Uhr,

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen, sowie die Taxe der Fabrik, können sowohl in unsrer Registratur, als auch in der Fabrik selbst eingesehen werden.

Kautionsfähige Pachtlustige werden zu diesem Termine hiermit vorgeladen.

Schmiedeberg in Schlesien den 13. Oktober 1853.
Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Auktionen.

5365. Dienstag den 25. Oktober c., Vormittag von 9 Uhr an, werde ich im gerichtlichen Auktions-Gelasse 8 Mille Cigarren diverser Sorten in ¹/₁₀ Kisten gegen baare Zahlung versteigern.

Hirschberg, den 20. Oktober 1853.
Steckel, Auktions-Kommissarius.

5328. **Auction.**

Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts, soll aus dem Nachlasse des hier verstorbenen Buchdruckereibesitzer Junge den 1. November c., Vormittags 10 Uhr, eine im ganz guten Zustande befindliche eiserne Presse (von A. W. Lutter) mit sämmtlichen Druckerei-Utensilien, gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Courant meistbietend verkauft werden. Das Auktionslokal ist im Hause des Schuhmacher-Meister H. Lupke.

Muskau in der Ober Oberlausitz den 17. Oktober 1853.
Senftleben, gerichtl. Auktions-Kommissarius.

Zu verpachten.

5319. Ein offner Specerei-Laden mit großen Räumlichkeiten, frequent, auch vortheilhaft für eine Mehlniederlage, ist vom 1. Januar 1854 ab zu verpachten. Wo? ist in der Expedition d. Boten zu erfragen.

Danksagung.

5369. Dem Herrn Doctor Krebs in Zooten bei Löwenberg, welcher unsern jüngsten Sohn und Enkel durch eine schwierige, aber wohlgelungene Operation von einem großen Uebel befreit hat, fühlen wir uns gedrungen, hiermit öffentlich unsern tief gefühlten Dank für seine angewendete Mühe und Sorgfalt auszusprechen. Die Familie Pfohl.

Langenau, den 8. Oktober 1853.

Anzeigen vermischten Inhalts.

5329. Bei meinem Abgange von hier nach Australien wünsche ich allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl, des allmächtigen Gottes Schutz und Beistand in aller Noth, einst einen seligen Tod, eine herrliche und fröhliche Auferstehung und ein frohes und seliges Wiedersehn vor dem Throne unsers hochgelobten Herrn und Heilandes Jesu Christi. Amen.

Arnsdorf. G. Renner und Familie.

5343. Nachdem ich mich am hiesigen Orte als Herren-Kleidermacher etablirt habe, empfehle ich mich den geehrten Bewohnern von Greiffenberg und der Umgegend zur Anfertigung von Herren-Kleidern jeder Art, und werde mich bemühen, durch saubere und moderne Arbeit das Vertrauen meiner geehrten Kunden zu erwerben.

Julius Kriegel,
beim Schmiedemeister Berger wohnhaft.

5336. Capitalien von 800, 1000, 1500, 2000, 3000 und 4500 Thlr sind, jedoch nur gegen gute Sicherheit term. Weihnachten d. J. auszuleihen.

Zwei Ackergrundstücke im reellen Werthe von 3 bis 7000 Thlr. werden zu kaufen gewünscht.

Ein schöner rentabler Gasthof in einer bedeutenden Kreisstadt, desgleichen eine ländliche frequente Gastwirthschaft mit 15 Morgen Acker ist zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt
Der Inspektor Elsner in Jauer.

5363. Den verehrten Abonnenten zeige hiermit ergebenst an, daß Sonntag den 23. d. M. die Tanzübungen im kleinen Schützen-Saale zu den „drei Kronen" ihren Anfang nehmen. Wilh. Meißner.

5352. Das von mir verbreitete Gerücht, als habe die verehelichte Häusler Schatz zu Boberröhrsdorf falsch geweiftes Garn verkauft, nehme ich als unwahr, auf Irrthum beruhend, zurück, und warne vor Weiterverbreitung.

Die verehelichte Häusler Schönel
zu Boberröhrsdorf.

5332. **Ehrenerklärung.**

Die durch meine Unvorsichtigkeit dem Häusler Joseph Watzlawick auf der Iser entstandene entehrende Beleidigung, nehme ich laut Vergleichs als unwahr zurück, und warne Jedermann vor Weiterverbreitung des betreffenden Geredes. Benjamin Gläser, No. 215 auf der Iser.

Flinsberg den 17. Oktober 1853.

5317. **Bekanntmachung.**

Alle Schuldner des jetzt verstorbenen Rittergutsbesitzers Dibke zu Körnitz, Kreis Striegau, werden aufgefordert, ihre Schuldbeträge binnen 4 Wochen an den unterzeichneten Generalbevollmächtigten der Dibkeschen Testaments-Erben zur Vermeidung der Einklagung zu berichtigen. Der Generalbevollmächtigte wird zur Geldempfangnahme jeden Freitag auf dem Wirthschafts-Comptoir in Körnitz anwesend sein.

Auch wird hiermit noch angezeigt, daß aus dem Nachlaß des Obigen am 4. künftigen Monats von früh 9 Uhr an, 50 Stück gute Bienenstöcke und eine große Menge leerer Beuten, und den 5. k. M., von 9 Uhr ab, eine Quantität Böttcherholz, sowie sehr viele geschälte Reifstäbe und eine ganz neue complette Bockwindmühle öffentlich gegen sofortige Bezahlung versteigert werden sollen. Wozu Käufer mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die genannten Gegenstände jederzeit in Augenschein genommen werden können.

Körnitz b. Neumarkt, den 19. Okt. 1853.

Weigmann, General-Bevollmächtigter der Dibkeschen Erben.

5264. **Ankündigung.**

Unterzeichneter beabsichtigt, die Monate November und Dezember h. a. in den Kreisstädten **Hirschberg** und **Bolkenhain** zu domiciliren, empfiehlt sich mit seinen photographischen Arbeiten und Portraits in Oel und bittet, wegen Kürze des Aufenthaltes, Bestellungen rechtzeitig veranlassen zu wollen. Portrait-Maler **Eunom Elsner.**

Verkaufs-Anzeigen.

5216. Ein **Gasthof**, der einzige in einem Dorfe, durch welches eine belebte Straße führt, mit 63 Morgen guten Weitzenboden, ist mit vollständigem Inventarium für einen soliden Preis sofort zu verkaufen.

Das Nähere erfährt man unter portofreien Anfragen, unter der Adresse L. B. poste restante Jauer.

5318. In einer der belebtesten Vorstädte zu Liegnitz ist der Besitzer Willens seinen Gasthof zu verkaufen. Derselbe ist durchweg massiv gebaut, enthält 17 Stuben, einen sehr besuchten Tanzsaal, Billard, Kegelbahn, bedeutenden Kellerraum, Durchfahrt, Stallung auf 20 Pferde und einen großen Garten. Kaufpreis 13000 rtl. bei 2 bis 3000 rtl. Anzahlung, der Rest bei prompter Zinszahlung mindestens 4–5 Jahr ungekündigt. An Selbstkäufer ertheilt auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen nähere Auskunft der frühere Gastwirth Wätzold zu Liegnitz, Burgstraße Nr. 265. Auch kann der Gasthof gegen ein ländliches Grundstück vertauscht werden.

5338. **Gasthaus-Verkauf.**

In einer belebten mittleren Provinzialstadt ist ein Gasthaus, welches sich eines guten Verkehrs erfreut, familienverhältnisse halber für den wirklich billigen Preis von 3500 Thlr. baldigst zu verkaufen.

Näheres bei dem Commissionair Rasselt in Striegau.

5307. **Guts-Verkauf.**

Ein in der fruchtbarsten und schönsten Gegend gelegenes Restgut, zu welchem außer 4 massiven und im besten Bauzustande erhaltenen Wirthschaftsgebäuden 72 Morgen 46 []-Ruthen pfluggängiger Acker bester Qualität, 17 Morgen 17 []-Ruthen dreischurige Wiesen und Gräserei, 2 Morgen 6 [] Ruthen Obstgarten, 7 Morgen 82 []-Ruthen Buschland und 2 Morgen 156 []-Ruthen Wege gehören, zusammen 101 Morgen 127 [] Ruthen Areal, ist Familienverhältnisse wegen für den festen Preis von 9000 Rthlr. bei einer Anzahlung von 3 bis 4000 Rthlr. sofort zu verkaufen und zu übernehmen. Lage und dazu eingerichtete Räumlichkeiten würden sich auch zu irgend einem Nebengeschäft gut eignen.

Das Nähere ist zu erfragen in Kunersdorf (Hirschberg) bei

R. Conrad,
wohnh. in der Besitzung der Frau Generalin v. Hein.

5358. **Guts-Verkauf.**

Ein schönes Gut von circa 200 Morgen Acker und Wiesen, über 1000 Morgen Forst, das Wohnhaus herrschaftlich eingerichtet, mit herrlichen Garten 2c. ist sofort zu verkaufen. Das Inventarium ist im besten Zustande. Außer den Pferden sind 24 Stück Rindvieh, 200 Stück Schaafe 2c.

Näheres sagt der Commissionair S. Meyer.

5337. **Gerberei-Verkauf.**

Meine in Marklissa, Kreis Lauban, gelegene gut eingerichtete Gerberei ist unter sehr soliden Bedingungen zu verkaufen. verw. J. F. Kerndt.

5326. **Eine frequente Brauerei in einem großen Kirchdorf** ist für 3500 Thaler bald zu verkaufen. Nachweis giebt die Exped. d. Boten.

5209. Unterzeichneter beabsichtiget sein zu Schmiedeberg gelegenes **Vorwerk** Nr. 399 und 400 aus freier Hand zu verkaufen; es gehören dazu 2 massive Wohnhäuser nebst den nöthigen Stallungen und Wirthschafts-Gebäuden, alles im besten Bauzustande; desgleichen eine Brennerei nebst vollständigem Brenn-Apparat. Sämmtliche Gebäude sind für 6540 Rthlr. in der Feuer-Assecuranz versichert. Es gehören dazu 214 Morgen Acker und Wiese; von letzterer sind 50 Morgen dreischürig und 6 Morgen zweischürig. Bei einem Ankauf können nöthigenfalls 10 bis 12000 Rthlr. Kaufgelder und zwar größtentheils zu 4½ Prozent auf dem Gute stehen bleiben. Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer

Christian Exener, Gutsbesitzer.

5342. **Haus-Verkauf.**

Veränderungshalber wird Montags den 14. Novbr. d. J. Nachmittags 3 Uhr das in gutem Bauzustande befindliche **Rudolphsche Haus**, Nr. 42 in Neuschweinitz, durch die Ortsgerichte im dasigen Kretscham meistbietend versteigert werden.

Kauflustige laden hierzu ergebenst ein

Friedersdorf den 19. Okt. 1853. die Ortsgerichte.

5371. Das **Bauergut** No. 17 in Seiffershau, wozu 40 Scheffel Ackerland und zu 14 Mäder Wiesen gehören, auf dem auch das nöthige Brennholz wächst, steht sofort aus freier Hand zu verkaufen. Die Hälfte des Kaufgeldes kann — wenn es verlangt wird — darauf stehen bleiben. Kauflustige wollen sich melden bei dem jetzigen Besitzer.

Seifershau den 20. Oktober 1853. **Hoffmann.**

Leipziger Meß=Waaren.

5315. Mein Mode=Waarenlager für Damen und Herren ist mit den bis jetzt erschienenen Neuigkeiten aufs Beste assortirt und kann ich zu sehr billigen Preisen reiche Auswahl bieten. Das mir bisher in so reichem Maaße erworbene Vertrauen werde ich durch strenge Reellität mir auch fernerhin zu bewahren mich bemühen

Gustav Strauß in Goldberg.

5350

Avertissement!

Den bevorstehenden Goldberger Markt besuche ich mit einem Lager feiner Damen=Mäntel, und empfehle ich dieses einer geneigten Beachtung.

F. Sittenfeld aus Liegnitz.

Wohnung bei Herrn Martin, dicht neben dem Kaufm. Herrn Ulrich u. der Apotheke.

Das Herrenkleider=Magazin von M. Tarner,

5353. vormals J. F. Leichnitz,

enthält ein sehr reichhaltiges Lager von fertigen warmen Wintersachen, als:

Tuch=, Tüffel= und Kalmuk=Röcke, Twines, Sack=Paletots, Mäntel, Beinkleider, Westen,

und offerirt dieselben bei Versicherung der dauerhaftesten und elegantesten Näherei zu sehr soliden Preisen.

☞ Bestellungen werden in kürzester Zeit unter Garantie des Passens effectuirt.

5361. Marinirter Aal ist wieder zu haben in Neu-Warschau.

5330. 40 Scheffel gesunde, vorzüglich mehlreiche Kartoffeln weiset zum Verkauf nach der Brauer Gebauer in Nimmersath.

5333. 80 Schock Buchene Felgen sind zu verkaufen beim Riemermeister Brendel in Lähn.

Grünberger Weintrauben

haben durch die bisher gehabte günstige Witterung nunmehr die gehörige Reife und Güte erlangt, so daß ich dieselben sowohl zum gewöhnlichen Gebrauch als auch zur Kur ganz besonders empfehlen kann.

Da die diesjährige Lese auch an Quantität eine sehr ergiebige, so ist es mir möglich von jetzt ab das Pfund incl. Verpackung mit 2 Sgr. gegen franco Betrags=Einsendung zu erlassen, und mache ich noch besonders aufmerksam, daß ich die zu versendenden Trauben täglich frisch schneiden, die zur Kur bestimmten aber nach Vorschrift aussuchen lasse.

5271. J. G. Moschke in Grünberg in Schl.

5281. Bruch=Chocolade, das ℔. zu 6 Sgr.,
Vanillen=Chocolade,
Gewürz=Chocolade
in verschiedenen Sorten empfiehlt W. Riedel.
Schmiedeberg, den 16. Oktober 1853.

3044. Schwarze und rothe Dinte empfiehlt billig W. M. Trautmann in Greiffenberg.

5341. Drei Paar neue Doppelfenster sind zu verkaufen und das Nähere zu erfragen bei H. Köhler in 846 vor'm Burgthore.

5323. Zwei hochläufige Jagdhündinnen, welche Beide gut suchen und jagen, stehen zum Verkauf beim Revierförster Hoffmann in Berthelsdorf b. Spiller.

Kauf=Gesuche.

5265. Gefleckte Kartoffeln kauft das Dominium Lomnitz, den Breslauer Scheffel zu 10 Sgr.

4671. **Alle Sorten Aepfel** kauft fortwährend **Carl Sam. Häusler.**

5356. Das Dominium Ober=Langenau kauft fleckige Kartoffeln, den Scheffel zu 15 Sgr.

Zu vermiethen.

5354. In der sogenannten Stadt Grünberg in Warmbrunn ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben und einem großen Obstgarten, zu vermiethen und baldigst zu beziehen. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Gerichtsmann Herrn Winkler in Warmbrunn.

Personen finden Unterkommen.

5335. Ein junger Mann, Theologe oder Philologe, evang. Konfession, wird als Hauslehrer auf das Land gesucht. Wo? sagt die Expedition des Boten.

5295. Ein Commis, tüchtig im Comptoir wie im Detailgeschäft, findet Termin Weihnachten ein gutes Engagement, eben so kann ein gebildeter junger Mann von rechtlicher Familie als Lehrling in ein Specerei-Geschäft bald eintreten.
Näheres theilt mit Chr. Gottfr. Kosche in Hirschberg.

5359. Ein Kunstgärtner kann Weihnachten ein Unterkommen finden. Commissionair G. Meyer.

5366. Ein ordentlicher, dem Trunke nicht ergebener Mensch, welcher bei der Cavallerie gedient, Remonten geritten hat, findet sofort ein Unterkommen in Cunersdorf b. Hirschberg.
R. Conrad.

Personen suchen Unterkommen.

5362. Eine gesunde, kräftige Amme weiset die Hebamme Blümel in Kaiserswaldau nach.

Gefunden.

Ein Bändchen aus Bulwer's Werken ist in Stonsdorf gefunden worden u. kann abgeholt werden beim dortigen Cantor Käßner.

Verloren.

5310. Ein Wachtelhund (mit braunem Gehänge und langem Schweife) ist verloren worden, und wird gebeten, denselben in der Schloßmühle zu Erdmannsdorf gegen gute Belohnung abzugeben.

Geldverkehr.

5325. **1000 Thaler** zu 5% promptester Zinszahlung werden auf eine ländliche Besitzung von 2250 Thlr. Kauf zur 1. Hypothek bald gewünscht. Auskunft giebt die Exp. des Boten.

Einladungen.

5364. Auf Morgen ins Schießhaus ladet zur

Hornmusik,

ausgeführt vom ganzen Stadt-Musikchor, ergebenst ein
Ruppert, Schießhauspächter.

5340. **Zur Kirmes nach Erdmannsdorf** ladet auf Sonntag den 23. und Mittwoch den 26. Oktober ergebenst ein Brauer Vogt.

5314. **Zur Kirmes,** auf Sonntag den 23. und Mittwoch den 26. Oktober ladet Unterzeichneter freundlichst ein. Abends wird Tanzvergnügen stattfinden; um zahlreichen Besuch bittet
Besecke in den Eichen.

5351. Zur Tanzmusik, Sonntag den 23. Oktober, ladet nach Neu-Schwarzbach ergebenst ein Strauß.

5348. **Zur Kirmesfeier,** auf Sonntag den 23sten und Donnerstag den 27. Oktober ladet Unterzeichneter ergebenst ein. Für gute Musik, frische Kuchen, gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein. Um zahlreichen Besuch bittet Bornitz.
Erdmannsdorf den 20. October 1853.

5346. **Zur Kirmes,** auf Sonntag den 23. u. Montag den 24. d. M. ladet zur Tanzmusik in die Brauerei nach Voigtsdorf ergebenst ein; um zahlreichen Besuch bittet E. Maiwald, Brauer.

5322. **Zur Kirmes** ladet zu einem Nummer-Scheibenschießen aus beliebigen Büchsen, Distance 150 Schritt, auf Montag den 24. Okt. ein. Bemerkt wird, daß früh angefangen werden kann. Desgleichen zu einem Kegelschieben um Geld, die Lage 1 sgr. 6 pf. zu 4 Kugeln, auf Sonntag den 23. u. Montag den 24. Okt. ladet freundlichst ein
Petersdorf 1853. A. Prenzel.

5331. **Zur Kirmes** auf Sonntag den 30. Okt., Montag den 31. und Dienstag den 1. Nov. ladet Unterzeichneter ergebenst ein.
G. Gebauer, Brauermeister in Nimmersath.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 20. Oktober 1853.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	3	25	—	3	15	—	2	25	—	2	10	—	1	4	—
Mittler	3	20	—	3	10	—	2	20	—	2	5	—	1	3	—
Niedriger	3	15	—	3	5	—	2	18	—	2	3	—	1	2	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 15 sgr. — Mittler 2 rtl. 10 sgr.

Breslau, den 18. Oktober 1853.
Spiritus per Eimer $14\frac{2}{3}$ rtl. bez. u. G.
Rüböl per Centner $12\frac{1}{6}$ rtl. G.

Cours-Berichte.

Breslau, 18 Oktober 1853.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	$96\frac{1}{2}$	Br.
Kaiserl. Dukaten	$96\frac{1}{2}$	Br.
Friedrichsd'or	$113\frac{1}{3}$	Br.
Louisd'or vollw.	$110\frac{3}{4}$	Br.
Poln. Bank-Billets	$96\frac{11}{12}$	Br.
Oesterr. Bank-Noten	$91\frac{1}{12}$	Br.
Staatsschuldsch. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$99\frac{11}{12}$	Br.
Seehandl.-Pr.-Sch.	$142\frac{3}{4}$	Br.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	$102\frac{1}{4}$	Br.
dito dito neue $3\frac{1}{2}$ pCt.	$97\frac{1}{4}$	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	98	Br.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	102	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	$102\frac{1}{4}$	Br.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ pCt.	$97\frac{1}{2}$	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	$99\frac{3}{4}$	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	$116\frac{1}{4}$	G.
dito dito Prior. 4 pCt.	$97\frac{1}{4}$	Br.
Oberschl. Lit. A. $3\frac{1}{2}$ pCt.	203	Br.
dito Lit. B. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$171\frac{3}{4}$	G.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	$97\frac{3}{4}$	Br.
		G.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	$90\frac{3}{4}$	Br.
Niederschl.-Märk. 4 pCt.	$99\frac{1}{6}$	Br.
Neisse-Brieg 4 pCt.	$80\frac{3}{4}$	G.
Cöln-Minden $3\frac{1}{2}$ pCt.	$117\frac{3}{4}$	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	$51\frac{3}{4}$	

Wechsel-Course. (d. 17. Okt.)

		G.
Amsterdam 2 Mon.	$141\frac{1}{4}$	G.
Hamburg k. S.	$151\frac{1}{4}$	G.
dito 2 Mon.	150	G.
London 3 Mon.	$6,18\frac{1}{4}$	—
dito k. S.	—	Br.
Berlin k. S.	$100\frac{1}{12}$	G.
dito 2 Mon.	99	

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.